

I
397.393

Universitäts - Bibliothek Wien

Sonderabdruck aus:

*Herrn Prof. Dr. Meiner
sehr dankbare Schüler
Arnold*

STUDIEN

zur

vergleichenden Litteraturgeschichte.

Herausgegeben

von

Dr. Max Koch

o. ö. Professor an der Universität Breslau.

Erster Band. — Heft II.



BERLIN.

Verlag von Alexander Duncker.

1901.

392343

Hatte Goethe 1806 die Zeit für eine gründliche, aufrichtige und geistreiche Geschichte der deutschen Poesie und poetischen Kultur gekommen erklärt, so forderte er zwei Jahrzehnte später zur Betrachtung der Weltlitteratur auf, für welche die deutsche Sprache und Poesie zu ihrer eigenen Bereicherung den vermittelnden Markt schaffe. Herder hatte zuerst zur historischen Erkenntnis der poetischen Stimmen aller Völker angeregt. Von seinem genialen Ahnen und Fühlen leiteten die deutschen Romantiker zur wissenschaftlichen Durchforschung hinüber. Mit der Weiterführung der von Vofs, Schlegel und Gries gegründeten deutschen Übersetzungskunst ging die vergleichende Erforschung eines sich immer erweiternden Kreises von National-Litteraturen Hand in Hand. Benfey begann die neuerdings von Bédier nach anderer Richtung fortgeführte Forschung nach dem Ursprung allverbreiteter Erzählungsstoffe, Goedeke plante eine Sammlung des ganzen Materials dieser internationalen Geschichten, Carrière verband mit der Schilderung der poetischen Formen die Aufstellung von Grundzügen der vergleichenden Litteraturgeschichte. Als ein Sammelplatz der ihr dienenden Arbeiten wurde 1886 die „Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte“ ins Leben gerufen. Und so mächtig entwickelte sich die Wissenschaft der vergleichenden Litteraturgeschichte, daß 1900 in Paris ein eigener Congrès international d'Histoire comparée littéraire abgehalten werden konnte.

Wenn der Begründer und bisherige Herausgeber der „Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte“, Universitätsprofessor Dr. Max Koch zu Breslau nun in meinem Verlage **„Studien zur vergleichenden Litteraturgeschichte“** herausgibt, so soll in ihnen der in den letzten Jahrzehnten erfolgten Ausdehnung und Vertiefung der vergleichenden litterarhistorischen Forschungen gemäß ein neuer Mittelpunkt für alle einschlägigen Arbeiten auf erweiterter Grundlage geschaffen werden. Der Blick auf die Verwandtschaft der Formen und Stoffe, Gedanken und Ausdrucksmittel innerhalb der Weltlitteratur verschließt sich natürlich nicht den auf ein einzelnes Litteraturgebiet gerichteten Untersuchungen, wie anderseits der Zusammenhang der Dichtung mit allgemeinen politischen und Kultur-Verhältnissen, mit bildender Kunst und Musik zu den Aufgaben vergleichender Litteraturgeschichte gehört. Mit begründeter Zuversicht glauben wir so den ausgedehnten Kreis der Arbeiter auf diesem großen Gebiete wie auch dem noch weiteren aller Freunde der Litteraturgeschichte zur tätigen Teilnahme an unseren **„Studien zur vergleichenden Litteraturgeschichte“** und zu deren Förderung einladen zu dürfen.

1916. Max Koch





Zur Bibliographie Charles Sealsfields.

Von

Robert F. Arnold (Wien).

Das erste Werk, welches Karl Postl (Charles Sealsfield) überhaupt veröffentlicht hat, „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihrem politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet“, erschien 1827 in deutscher Sprache und verbarg seinen heimatflüchtigen Autor unter dem Pseudonym „Charles Sidons“; ins Englische wurde es erst 1828 übersetzt¹⁾, der größte Teil als „The United States of North America as they are“, der Rest als „Americans as they are.“ Dieselbe Londoner Firma, die den Verlag von „Americans as they are“ übernommen hatte, verlegte auch im selben Jahre, aber nach dem Erscheinen der „Americans“, Sealsfields zweite und offenbar von ihm selbst in englischer Sprache verfaßte anonyme Schrift „Austria as it is: or sketches of continental courts. By an eye-witness“ — ein Pamflet, welches nicht etwa wie das Buch über die Vereinigten Staaten wahrheitsgetreue und objektive Schilderungen bietet, sondern, vermutlich in wenigen Tagen zusammengeschrieben, sich in keiner Weise über das Niveau der sonstigen üppig wuchernden politischen Skandal-litteratur der Restaurationszeit erhebt. August Weifs²⁾ und ich selbst³⁾ haben der wenig erfreulichen Anfängerarbeit eines der größten Söhne Österreichs genauere Untersuchungen gewidmet; vielleicht ist es gestattet, hier meine Charakteristik der „Austria“ zu wiederholen: „Sie verschmäht niedrigsten Klatsch nicht, der freilich

¹⁾ Vgl. Albert B. Faust, Charles Sealsfield, der Dichter beider Hemisphären. Sein Leben und seine Werke. (1897.) S. 58 f. ²⁾ Münchener Allg. Ztg. 1895 Beil. No. 270; Gegenwart, Jahrg. 1896 No. 16. ³⁾ Ein Wiener Stammbuch (1898) S. 187—193.

angesichts Österreichs hermetischer Abschließung vom Auslande nur zu leicht Glauben finden konnte, sie springt mit den Tatsachen willkürlich um, entstellt bisweilen die Wahrheit und irrt, wo sie nicht hätte irren dürfen. Der matte physiognomielose Stil läßt den nachmaligen Verfasser der Jacinto-Prairie und des Squatter-Regulators nicht im entferntesten ahnen, eher noch der Mangel an Harmonie und Perspektive, das Drauflosezählen, die schrankenlos waltende Subjektivität.“ Die Enthüllungen, welche der Beisatz „as it is“ jedem Leser der 20er Jahre auf den ersten Blick versprach, werden durch den Faden einer in ihren seltsamen Seitensprüngen an weiland Hieronymus Jobs gemahnenden Reiseroute zusammengehalten; den geographischen gesellen sich andre Schnitzer aller möglichen Art, und die zornige Liebe zu Vaterland und Volk, die der entflohene Mönch, wie so viele andere Exulanten jener Tage sich zeitlebens bewahrte, äußert sich gar zu einseitig in gehässiger Herabsetzung aller heimischen Einrichtungen. Nur für die greuliche Verunstaltung der meisten Eigennamen (z. B. Ruisky für Kinsky, Zuayra für Znaim, Ezurin für Czernin, Haggares für Magyars, Rutscherd für Kutschera, Fylau für Iglau) kann Karl Postl nicht unmittelbar verantwortlich gemacht werden, sie erklärt sich aus seiner Abwesenheit vom Druckort: schon September 1827 war er wieder auf amerikanischem Boden, den er 1826 vornehmlich behufs der Herausgabe seines Werks über die Vereinigten Staaten verlassen hatte.

Unmittelbar nach ihrem Erscheinen wurde die „Austria“ ins Französische übertragen („L'Autriche telle qu'elle est, ou chronique secrète de certaines cours d'Allemagne; par un témoin oculaire“ Paris 1828); abgesehen von der etwas abweichenden Fassung des Titels, einigen auf französische Leser berechneten Anmerkungen, Beseitigung aller deutscher Zitate und mancher der ärgsten Druckfehler, abgesehen auch von einzelnen, durch das schlechte Englisch der „Austria“ nahegelegten, zum Teil sehr ergötzlichen Mißverständnissen giebt die „Autriche“ den Text der „Austria“ mit großer Genauigkeit wieder. Aber bei dieser einen Übertragung blieb es nicht: im Jahre der Julirevolution liefs ein spekulativer Brüsseler Buchhändler die „Autriche“, um das Vorwort und die ersten Seiten, welche des Verfassers Reise vom Havre bis Straßburg erzählten, verkürzt, sonst völlig unverändert, wieder abdrucken und gab dem so wohlfeil erworbenen Buch den Titel „Tablettes autrichiennes

contenant des faits, des anecdotes et des observations sur les mœurs, les usages des Autrichiens, et la chronique secrète des cours d'Allemagne, par un témoin oculaire". „Tablettes“ war seit den sensationellen „Tablettes romaines“ (1824) des Grafen J. H. de Santo-Domingo (1785 bis ca. 1831) als Titel politischer Enthüllungs-, Hofklatsch-, Skandallitteratur in der Mode. Santo-Domingo, ein Lieblingsschriftsteller seiner Zeit, verfasste selbst noch „Tablettes parisiennes“ (ca. 1824) und „T. napolitaines“ (1827); wie die „T. belges“ (1825) und all die deutschen Nachahmungen derartiger Pamflete sind ihm dann auch die „T. autrichiennes“ zugeschrieben worden, zwar nicht vom Verleger, aber vom Publikum. Belgische und französische Bibliographen geben der Vermutung des Publikums durch unbedenkliche Registrierung Gewissheit, die „Autriche“ und die „Tablettes“ werden gelegentlich wie zwei ganz verschiedene Werke neben einander angeführt; der wahre Sachverhalt ist erst kürzlich aufgedeckt worden.¹⁾

Der Umstand, daß innerhalb so kurzer Zeit zwei französische Übersetzungen der „Austria“ möglich waren, läßt eine vorläufig sonst nicht zu beweisende Angabe Kertbenys²⁾, er habe u. a. eine schwedische und eine spanische Bearbeitung der „Austria“ gekannt, nicht unwahrscheinlich erscheinen; er legt aber auch die Frage nahe, ob denn Sealsfields Pamflet nicht vor allem den Weg zu jenen Lesern fand, die seinem Stoffe am ehesten Teilnahme entgegenbringen mußten, zum deutschen Publikum. Eine vom 10. Oktober 1828 datierte Anzeige des aus Grillparzers Biographie bekannten Wiener Polizei-Oberdirektors Aloys Edlen von Persa an den Präsidenten der k. k. obersten Polizei- und Zensurhofstelle Grafen Sedlnitzky berichtet, daß die „Autriche“, deren Verfasser und englischen Urtext Persa nicht kennt, in Wien unter der Hand verkauft werde; von den Verlegern Franckh in Stuttgart und Brockhaus in Leipzig sei eine (?) deutsche Übersetzung zu gewärtigen, und es empfehle sich, Mafsregeln zu treffen, um „die Weiterverbreitung jener niedrigen Schmäh-schrift und die beabsichtigte deutsche Übersetzung möglichst zu verhindern.“ Der Polizeipräsident, unabhängig von Persa durch einen englischen Vertrauensmann Cowley über die „Austria“, das

¹⁾ Arnold a. a. O. S. 187. Dasselbst auch näheres über Santo-Domingo und die sich an seinen Namen knüpfende reiche Litteratur. ²⁾ K. M. Kertbeny, Erinnerungen an Charles Sealsfield (1864) S. 29.

Original der „Autriche“, unterrichtet, antwortet am 14. Oktober auf Persas Eingabe im Sinne derselben. A. Weifs, dem wir diese Mitteilungen aus dem Archiv der Wiener Polizei-Hofstelle verdanken, hat aufser den erwähnten beiden Aktenstücken und dem Briefe Cowleys nichts weiter über „Austria“, „Autriche“ oder eine der von Persa befürchteten deutschen Übersetzungen gefunden. Ob Franckh oder Brockhaus, in deren Verlag allerdings oppositionelle Litteratur eine grofse Rolle spielte, wirklich eine Übersetzung der „Austria“ planten, ob die Hofstelle irgendwie auf sie eingewirkt und wenigstens ein „Österreich wie es ist“¹⁾ vereitelt hat, läfst sich heute nicht mehr entscheiden. Die bibliographischen Nachschlagewerke bleiben stumm, ob man nun unter „Österreich“ oder „Tablettes“ oder „Chronik“ oder, durch Erfahrung gewitzigt, unter „Santo-Domingo“ sucht. Ins Französische also und gleich zweimal, dann ins Schwedische, ins Spanische, ja „in alle europäische Sprachen“²⁾ soll die „Austria“, die sich übrigens nicht ausschliesslich mit Österreich, sondern im Eingang auch mit den anderen süddeutschen Höfen beschäftigt, übersetzt worden sein, und ins Deutsche nicht?

Ein glücklicher Zufall wies mir endlich den Weg. Im 10. Jahrgang (1900) des Jahrbuchs der Wiener Grillparzer-Gesellschaft veröffentlicht Karl Glossy³⁾ den Bericht eines Korrespondenten der seit dem Frankfurter Wachensturm (1833) abwechselnd in Mainz und Frankfurt stationierten Zentralpolizeibehörde⁴⁾ „Über die ausgewanderten österreichischen Schriftsteller und einige ausländische Autoren“ etwa ex 1835, worin (a. a. O. S. 323) der Referent „sich erlaubt, eine in dem jüngst erschienenen Buche „Seufzer aus Österreich“ vorkommende Stelle im Auszuge mitzuteilen,“ und nach Anführung dieser Stelle, in der es sich um Hormayrs Verhaftung 1813 handelt, beifügt: „Diese Stelle ist aus einem französischen, zu Brüssel erschienenen Buch unter dem Titel ‚Tablettes autrichiennes‘ entlehnt“; gleich darauf rechnet der anonyme Gewährsmann „die beiden gedachten Werke unter die Klasse der

¹⁾ 1833 veröffentlichte A. J. Grofs-Hoffinger unter dem Pseudonym „Hans Norrmann“ in Leipzig (bei Goedsche) ein zweibändiges „Österreich wie es ist“, dessen oppositionelle Polemik sich übrigens in vorsichtig und eng gezogenen Grenzen bewegt. ²⁾ Kertbeny a. a. O. ³⁾ S. 316–336.

⁴⁾ Welche zu der am 30. Juni 1833 vom Bundestag eingesetzten Zentral-Untersuchungskommission im Verhältnis eines Hilfsorgans stand; vgl. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert IV (1889) S. 302.

schändlichsten Pasquille“ und nennt endlich (a. a. O. S. 331) Anton J. Grofs-Hoffinger als mutmaßlichen Übersetzer der „Seufzer aus Österreich“, für die er also nichtdeutsche Herkunft anspricht.

In der Tat aber sind die „Seufzer aus Österreich und seinen Provinzen“ (Leipzig, Litterarisches Museum 1834) mit 133 ihrer 177 Seiten, also zum weitaus größten Teil nichts anderes als eine deutsche Übersetzung der Sealsfieldschen Sensationsschrift. Nicht die „Austria“ selbst ist dem Übersetzer vorgelegen, sondern eine ihrer französischen Fassungen: das ist von vornherein wahrscheinlich und wird dadurch zu voller Gewissheit, daß die „Autriche“ eine Reihe jener in der „Austria“ verdruckten Eigennamen z. B. Fylau, Kremsk, Pöten offenbar unter Zuhilfenahme einer Landkarte in Iglau, Krems, St. Polten (sic!) berichtigt und diese Korrekturen sich sämtlich in den „Seufzer aus Österreich“ wiederfinden. Die Übersetzung beruht also auf der „Autriche“ oder den „Tablettes“, welch letztere der oben erwähnte Gewährsmann der Polizei an einer Stelle der „Seufzer aus Österreich“ wiederzuerkennen glaubte; so geringfügig eine Entscheidung dieser Frage sein mag – haben doch „Autriche“ und „Tablettes“ gleichlautenden Text – so sei doch festgestellt, daß die „Seufzer aus Österreich“ nur auf der „Autriche“ beruhen können, da sie trotz starker Kürzung und Zusammenziehung des Sealsfieldschen Originals gleichwohl Kenntnis des von den „Tablettes“ weggelassenen anfangs der „Austria“ und „Autriche“ verraten. Wiederholen wir also: 1828 „Austria“, im selben Jahre „Autriche“ (1830 als „Tablettes“ erneut), 1834 die „Seufzer aus Österreich“ als verkürzte Übersetzung der „Autriche.“

Was die Verlagsangabe der „Seufzer aus Österreich“ betrifft, so läge es nahe, das „Litterarische Museum“ in Leipzig für eine der in jener Zeit und für diese Gattung von Litteratur so beliebten Vorspiegelungen zu halten; indes löst Weller¹⁾, der beste Kenner der einschlägigen Verhältnisse, die im Jahre 1831 bei zwei antirussischen Streitschriften erscheinende Verlagsfiktion „Deutschland“ und „Germania“ eben als „Litterarisches Museum“ in Leipzig auf, während Kaysers Bücherlexikon das „Litterarische Museum“ selbst wieder durch den Beisatz „L. Schreck“ erläutert.²⁾ Um den Beisatz des Titels „Seufzer

¹⁾ Die falschen und fingierten Druckorte ²⁾ I (1864), 231. ²⁾ Die Firma begegnet in den 30er Jahren noch wiederholt, meist mit politischer Sensationslitteratur, so 1833 mit Grofs-Hoffingers „Ungarn ... wie es ist“.

aus Österreich und seinen Provinzen“ zu rechtfertigen, hat der unbekannte Übersetzer seiner Wiedergabe der „Autriche“ als „Zweite Abteilung“ die Übertragung eines italienischen Pamflets gegen die österreichische Herrschaft in der Lombardei angefügt, dessen Quelle sich mit Hilfe einer der mir unzugänglichen Bibliographien des sogenannten Risorgimento, etwa der Quarenghis oder Montarolos ermitteln lassen könnte. Dafs die Vorlage hier eine italienische war, wird, vom Stofflichen ganz abgesehen, dadurch zur Gewifsheit erhoben, dafs es S. 156 heifst: „Die berühmte Rede, welche 1820 Se. Majestät an die Professoren von Lubiana richtete“; nur eine italienische Quelle konnte den Namen der Hauptstadt Krains in dieser Form enthalten, und der Übersetzer hat die geographische Bedeutung des Wortes eben nicht erkannt, wie er denn auch manche Druckfehler in italienischen Eigennamen oder Vokabeln ruhig stehen liefs. Terminus a quo des vom Übersetzer ersichtlich stark gekürzten italienischen Originals ist das Jahr 1829; dafs der Leiden Pietro Maroncellis auf dem Spielberg beinahe mit denselben Worten gedacht wird, wie in Börnes 38. Pariser Brief, der aus einer Notiz des „*Courier français*“ (Februar 1831) schöpft, mag noch Erwähnung finden.

Welcher von den vielen in der Übersetzungsfrohne Leipzigs schmachtenden obskuren Litteraten die „Seufzer aus Österreich“ fertiggestellt hat, wird sich kaum entscheiden lassen und ist auch herzlich belanglos; aber der Wiener Groß-Hoffinger, den jener Polizeibericht als mutmafslichen Übersetzer, Heinsius' Bücherlexikon¹⁾ als Verfasser hinstellt, war es nicht. Denn wenn die „Seufzer aus Österreich“ auch noch eine Anzahl der von der „Autriche“ aus der „Austria“ übernommenen Druckfehler richtigstellen (so für Kopl Tepel, für Claru Clam, für Pitzen Pilzen [sic!], für Grillpatzer und Pelat Grillparzer und Pilat), so hätte doch ein geborener Wiener unmöglich den Namen einer so bekannten Kirche wie Maria-Stiegen im Anschluß an „Austria“ und „Autriche“ als „Maria Steiger“ wiedergeben können. Auch sonst verrät der Übersetzer der „Seufzer aus Österreich“, der vielfach allzugrobe Irrtümer Sealsfields verbessert oder stillschweigend übergeht, wohl einen Deutschen von Durchschnittsbildung, nirgends aber den Österreicher.

¹⁾ VIII, 2, 269.



Forschungen zur neueren ☆ ☆ Litteraturgeschichte.

Herausgegeben von Prof. Dr. Franz Muncker.

- I. Nachklänge zur Sturm- und Drangperiode in **Faustdichtungen des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts**. Von Dr. Roderich Warkentin. M. 2.40.
- II. Die **Patientia von H. M. Moscherosch**. Nach der Handschrift der Stadtbibliothek von Hamburg zum erstenmal herausgegeben von Dr. Ludwig Pariser. M. 2.80.
- III. Die Brüder **August Wilhelm und Friedrich Schlegel** in ihrem Verhältnisse zur bildenden Kunst. Von Dr. E. Sulger-Gebing. M. 3.80.
- IV. **Gerhart Hauptmann**. Von U. C. Woerner. M. 1.80.
- V. **Goethes Dichtung und Wahrheit**. Studien zur Entstehungsgeschichte. Von Dr. Carl Alt. M. 2.—.
- VI. Der **Byronsche Heldentypus**. Von Dr. Heinrich Kraeger. M. 3.—
- VII. Die **deutsche Gesellschaft in Göttingen (1738—1758)**. Von Dr. Paul Otto. M. 2.—.
- VIII. Beiträge zum Studium **Grabbes**. Von Dr. Carl Anton Piper. M. 2.40.
- IX. **Laurence Sterne und C. M. Wieland**. Von Dr. Carl August Behmer. M. 1.20.
- X. **Leo Tolstoj**. Von A. Ettlinger. M. 2.—.
- XI. **Freiligrath** als Übersetzer. Von Dr. Kurt Richter. M. 2.70.
- XII. **Goethes Fortsetzung der Mozartschen Zauberflöte**. Von Dr. Victor Junk. M. 2.—.
- XIII. Das **deutsche Altertum** in den Anschauungen des **16. und 17. Jahrhunderts**. Von Dr. Friedrich Gotthelf. M. 1.50.
- XIV. Die Sage von **Robert dem Teufel** in neueren deutschen Dichtungen und in Meyerbeers Oper. Von Dr. Hermann Tardel. M. 2.—.
- XV. **Rameaus Neffe**. Studien und Untersuchungen zur Einführung in **Goethes Übersetzung des Diderotschen Dialogs**. Von Dr. Rudolf Schlösser. M. 7.20.
- XVI. Die Behandlungen der **Sage von Eginhard und Emma**. Von Dr. Heinrich May. M. 3.30.
- XVII. Die **Vampyrsgagen** und ihre Verwertung in der deutschen Litteratur. Von Dr. Stefan Hock. M. 3.40.
- XVIII. Der einteilige **Theater-Wallenstein**. Ein Beitrag zur Bühnengeschichte von Schillers Wallenstein. Von Dr. Eugen Kilian. M. 2.70.

Bei Bezug von mindestens 4 Heften ermäßigen sich die Preise
um $16\frac{2}{3}$ Prozent.



	Seite
Eduard Hoffmann-Krayer , Die Entwicklung des Naturgefühls in deutscher Dichtung und Kunst	145
Hermann Stanger , Der Einfluß Ben Jonsons auf Ludwig Tieck. I. Tiecks Übersetzungen und Nachahmungen Ben Jonsons 1793—1800	182
Robert F. Arnold , Zur Bibliographie Charles Sealsfields	228
Theodor Distel , Tilly beim Leipziger Totengräber	234
Theodor Zeiger , Beiträge zur Geschichte der deutsch-englischen Litteraturbeziehungen: I. Die deutsche Litteratur in England am Schlusse des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts	239
II. Campbells Stellung zur deutschen Litteratur	256

Besprechungen.

Geschichte der französischen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Hermann Suchier und Adolf Birch-Hirschfeld. — Referent Karl Vofsler	259
Geschichte der italienischen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Berthold Wiese und Erasmo Percopo. — Referent Karl Vofsler	259
Saxo Grammaticus. Die ersten neun Bücher der dänischen Geschichte. Von Herm. Jantzen. — Referent Wolfgang Golther	268
Wesen und Bedeutung des modernen Realismus. Von Bernh. Maydorn. — Referent Walter Bormann	269
Bibliographie von Artur Jellinek	271
Notizen	272

Die

„Studien zur vergleichenden Litteraturgeschichte“

erscheinen in einem Umfange von
jährlich etwa 32 Bogen in 4 Heften im ersten Monat eines jeden Vierteljahrs.

Der Preis für den Band von 4 Heften beträgt M. 14.—*).

Zuschriften und Einsendungen betr. Herausgabe der „Studien“ wolle man an

Prof. Dr. Max Koch, Breslau V., richten,

Anfragen betr. Expedition und Bestellungen an die Verlagshandlung.

Die „Studien“ sind zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von der Verlagshandlung

Alexander Duncker, Berlin W. 35, Lützowstr. 84 B.

*) Den Mitarbeitern gewährt die Verlagsbuchhandlung einen ermäßigten Preis.

